

23./X. 1915

## Kartoffel und Fetterzeugung.

Von Dr. med. Ebeling.

Längst hat die Erfahrung und Forschung bestätigt, daß die ersten grundlegenden Untersuchungen und Feststellungen der Forscher Voit und Pettenkofer über die Ernährungsnotwendigkeiten des Menschen, welche jahrezehntelang die Regeln für die Ernährung vorschrieben, sich nicht mehr aufrechterhalten lassen; insbesondere erschüttert wurde die Lehre von der Notwendigkeit gewisser Mengen von Eiweiß. Die Erfahrung, später durch die Forschung bestätigt, lehrt, daß man Eiweißmengen sehr gut durch Fett ersetzen kann.

Soviel steht fest: man kann ohne tierisches Eiweiß sehr gut bestehen, wie dies das Beispiel der Vegetarier zeigt; man kann sein Eiweißbedürfnis befriedigen aus Eiweißmengen, wie sie die Pflanze erzeugt.

Als Unmöglichkeit stellte es sich heraus, ohne Fett das Leben erhalten zu können.

Wozu bedürfen wir der Fette?

Einmal zum Aufbau des Körpers selbst, um ihm das nötige Körperfett zu liefern, andererseits aber erweist sich das Fett als wärmebildende Quelle. Im Verlauf des Stoffwechsels zerlegen sich die Fette in Kohlensäure und Wasser. Dieser Verbrennungsvorgang schafft uns die für den Körper nötige Wärme. Bekannt ist die Tatsache, daß die in kälteren Strichen lebenden Menschen ein größeres Fettbedürfnis an den Tag legen wie die Bewohner südlicher Gegenden.

Der Winter steht vor der Tür, und der größte Teil unserer Heeresmassen muß hiermit rechnen und sich auf großen Fettverbrauch einrichten; um diese Tatsache können wir nicht herumkommen. Eine Truppe, die ihr Fettbedürfnis nicht befriedigen kann, leidet in rauher Witterung Einbuße an Schlagfähigkeit.

Was für das Heer gilt, hat in demselben Sinne Bedeutung für die in der Heimat verbliebene arbeitende Bevölkerung, deren körperliche Spannkraft heute vornehmlich für die Bewältigung der Bedürfnisse unserer Riesenheere in Anspruch genommen wird. Also Fettbedürfnis auf allen Seiten!

Fett für den Menschen bedeutet aber nicht allein Wärmezeugung. Das Fett erweist sich auch als eiweißsparender Körper. Bei genügender Zufuhr von Fett kann man mit einer geringeren Menge von Eiweiß auskommen.

Diese Tatsache sollte man sich in einer Zeit der Fleischknappheit immer vor Augen halten. Fleisch ist nun einmal bei unseren Lebensgewohnheiten die vornehmlichste Quelle für Eiweißzeugung geworden; sprudelt diese Quelle weniger ergiebig, so heißt es an Eiweiß sparen, und dies geschieht durch Fettzufuhr. Ein Körper, mit einem mäßigen Fettpolster versehen, steigert die Widerstandskraft. Ausgemergelte, fettlose Menschen fallen schneller einer Seuche anheim und zeigen in Tagen der Krankheit, in denen man von seinem Fettvorrat leben muß, eine ungeheuer große Hinfälligkeit dem Ansturm der krankheitsregenden Mächte gegenüber.

In jedem Heere kommen selbst bei bester Verpflegungsmöglichkeit Tage vor, in denen Schmalhans Küchenmeister ist; in solcher Zeit heißt es, vom eigenen Fett zu leben.

Wer draußen im Felde war, wird zum begeisterten Verehrer des Specks, den man in friedlichen Zeiten höchstens als geschmacksverbessernde Zutat zu allerlei Braten und Speisen geschätzt hat.

Wir kommen also um die Tatsache nicht herum, daß das deutsche Volk gerade in der jetzigen Zeit ein ausgesprochenes Fettbedürfnis zeigt; daß man zwar ohne Fleisch, niemals aber ohne Fett das Leben durchhalten kann, daß die kommende Jahreszeit ganz besondere Ansprüche an die Befriedigung des Fettbedürfnisses stellt.

Wie beschaffen wir uns nun das für die Volksernährung nötige Fett.

Zwei Quellen stehen zur Verfügung; einmal liefert der tierische Körper Fett, andererseits die Pflanzenwelt, wobei unsere Geschmacksrichtung im ganzen und großen das tierische Fett höher einschätzt.

Leider wurde eine der Quellen fast gänzlich verstopft durch mangelnde Zufuhr. Die Fett und Del erzeugenden Pflanzen gedeihen in unseren Himmelsstrichen spärlich, oder wir haben ihren Anbau in mangelnder Voraussicht der kommenden Kriegszeiten vernachlässigt, wie z. B. den Rapsbau. Die Lieferung anderer Pflanzenfette, wie das Erdnußöl, das den Veltuchen liefert, das aus dem Sesam gewonnene Fett, das des Delbaumes, der Delpalme übernahm die Einfuhr aus fremden Ländern, welche durch die Blockade oder Aufhören des Handelsverkehrs völlig ausgeschaltet wurde. Butter, auch im Frieden in ziemlichem Preise stehend, konnte die Volksernährung missen, seitdem die Kunstbutter (Margarine) sich zu ungeahnter Bedeutung und Vollenbung in der Herstellung erhoben hatte.

Heute stehen alle diese Betriebe aus Mangel an fremdländischen Fetten und Oelen still; Butter steht auf einer Preishöhe, die den Genuß dieses köstlichen Fettes nur wohlhabenden Familien gestattet.

Beim Fehlen der fremden Zufuhr sind wir also auf die eigene Kraft gestellt, um Fette zu erzeugen. Die vermehrte Erzeugung von Pflanzenfett im weiteren Umfange verbietet unser Klima; bleibt also nur das tierische Fett und dessen Hauptträger — das Schwein.

Wir wissen, zu welcher ungeheuren Erzeugungsfähigkeit gerade Deutschland bezüglich der Aufzucht von Schweinen geübt war. Grade, weil sich auch für kleinere und kleinste landwirtschaftliche Betriebe die Schweinezucht fruchtbar erwies, grade dadurch konnten wir dieselbe höher und höher steigern; allerdings war diese Steigerung in gewissem Grade abhängig von der Einfuhr von billigen Futtermitteln; aber auch beim Fehlen derselben brauchen wir nicht gleich zu

verzweifeln. Eine Waffe haben wir in der Hand. Diese Waffe zeigt sich uns in der Kartoffel. Für ihren Anbau eignet sich unser Land ganz außerordentlich günstig. Wir können ungeheure Kartoffelmengen erzeugen.

Glücklicherweise wies sich die letzte Ernte so günstig aus, daß dieselbe zu weiterer Steigerung ermutigt, so daß wir weit über das menschliche Bedürfnis hinaus Kartoffeln erzeugen können, die in erster Linie der Schweineaufzucht nützlich sein müssen.

Schon jetzt sind wir in der Lage, aus den vorhandenen Beständen große Massen für die Schweinezucht und damit zur Erzeugung von tierischem Fett zu verwerten.

Diese Verwertung kann aber nur eintreten, wenn wir genau über den Kartoffelbestand unterrichtet sind. Es heißt hier also einen Ueberblick gewinnen über die vorhandenen Kartoffelbestände und dann bestimmen, wieviel Kartoffeln sind verfügbar zur menschlichen Ernährung, wieviel für Brennereizwecke, wieviel für Schweineaufzucht.

Eine solche Kartoffelschau hat uns gefehlt. Dieser Umstand führte zu der beklagenswerten Abschachtung der Ferkel, worunter wir jetzt stark zu leiden haben.

Im Interesse unseres weiteren Wohl und Wehe muß hier Wandel geschaffen werden; wir müssen unsere Fettquelle, die Schweineaufzucht, stärken unter allen Umständen.

Die einzige Macht, eine wirklich organische Verwendung der Kartoffel herbeizuführen, liegt in den Händen des Reichs.

Von Reichs wegen muß die oben angeführte Ueberblick und Verteilung der Kartoffelbestände durchgeführt werden.

Hätte man von vornherein derartig gehandelt, so ständen wir heute nicht vor der bestehenden Fettnot. Dieser können und müssen wir ein Ende machen, alle Umstände schreien danach; wenn ein berühmter Physiologe einst sagte: „Ohne Phosphor kein Gedanke!“, so heißt es heute: „Ohne Fett keine Widerstandskraft!“